

## GESAGT

„Dass Millionäre die USA regieren, ist eine Gefahr für den ganzen Planeten.“

**Richard Gere**, Hollywoodstar, warnt vor Präsident Donald Trump und seinem Team.

## Kultur

## BROADWAYSTAR

Der US-Schauspieler Tony Roberts ist im Alter von 85 Jahren gestorben. Er prägte jahrzehntelang an der Seite von Woody Allen die Film- und Theaterwelt.

## Avatare im Liebesrausch

Musiktheater, very british: Die Einakter „Der Leuchtturm“ und „Dido und Aeneas“ laufen in der Duisburger Rheinoper.

VON WOLFRAM GOERTZ

**DUISBURG** Auf unseren Spielplänen ist der Operneinakter kein gern gesehener Gast. Er gilt nicht als richtige Oper, sondern als schwachbrüstiger Zwerg oder getrennter Zwilling: Meistens benötigt er ein Geschwisterwerk, damit ein Abend auf Länge kommt. So wurde Leoncavallos „Bajazzo“ in eine Zelle mit Mascagnis „Cavalleria rusticana“ gesperrt, bis heute kommt keiner der beiden ohne den anderen auf die Bühne. Wie ein altes Ehepaar.

Die Rheinoper zeigt nun zwei Einakter, deren Zeiten und Schauplätze vorderhand denkbar weit voneinander entfernt liegen: „Der Leuchtturm“, diese tosende, verspukete, sehr moderne Schauergeschichte um drei mysteriös verschwundene Leuchtturmwärter von Peter Maxwell Davies, spielt auf einer einsamen Insel der Äußeren Hebriden (im Nordwesten Schottlands), „Dido und Aeneas“ von Henry Purcell dagegen im mythischen Karthago, also dem heutigen Tunesien. Ein dramaturgischer Anker hält beide Werke allerdings zusammen: Sie spielen an der Küste, übernatürliche Kräfte sind am Werk, Würgeengel und Hexen geben sich die Ehre, die gemeinsame Bühnensprache ist Englisch, und selbstverständlich gibt es Tote.

Schlauerweise hat die Rheinoper zwei unterschiedliche Produktionsteams beauftragt, die jeweils mit dem Trick des szenischen Umkehrschubs arbeiten. Die „Leuchtturm“-Geschichte hat ja einen realen historischen Background aus dem Jahr 1900, der damals die insularen Gazetten und die Fantasie der Leser füllte. Haitham Assem Tantawy (Regie) und Matthias Kronfuß (Ausstattung) verblenden das Handfeste (fesche Seemannskostüme!) mit dem Mystischen, bis irgendwann Tarotkarten zum Leben erwachen, der Sturm über der See fürchterlich braust und flatternde Bestien die Bühne einnehmen.

Die Purcell-Oper dagegen geht unter anderem auf die „Aeneis“ des Dichters Vergil zurück, ein Fantasy-Epos des lateinischen Altertums, wird aber von Julia Langeder (Regie) und Natalie Krautkrämer (Bühne und Video) in die Wohnzimmer der Jetztzeit verlegt. Eine junge Frau erlebt Unwettermeldungen als höchstpersönlichen Shitstorm, weil sie in ihren Social-Media-Kanälen oft gemobbt wird. Ausweg bietet ihr das Computerspiel „Karthago“,



Anna Harvey (Dido) und Jake Muffett (Aeneas) in der Duisburger Purcell-Premiere.

FOTO: DOR/ANNE ORTHEN

in dem sie die Dido als ihr Alter Ego, ihre stolze Kunstfigur, Liebesabenteurer mit dem schmucken Avatar Aeneas erleben lässt.

Die Leute an diesem Abend schleppen viel mit sich herum, die Leuchtturmwärter bei Maxwell Davies haben eine finstere Vergangenheit und sind nicht grundlos so lange auf der Insel tätig. Zwar bietet die hochkant gekippte zylindrische Behausung auf der Drehbühne einen soliden Schutz vor den Elementen, doch die fortwährend besungenen Ratten zeigen, dass am Sockel des Turms die Fäulnis knabbert. Die Schuld der Männer – ist das diese Fäulnis? Wir erfahren es nicht. Am Ende liegt ihr Schicksal im Nebel. Maxwell Davies kommentiert das in seiner Kammeroper mit solistischen Instrumentalklängen, die minimalinvasiven chirurgischen Eingriffen gleichen. Die Bläser der Duisburger Philharmoniker leisten hier Superbes.

Doch obwohl Adrian Dwyer (Sandy), Roman Hoza (Blazes) und Sami

Luttinnen (Arthur) fabelhaft singen, bleibt einem dieses Stück bei aller Bewunderung fremd. Es besitzt keine emotionale Dimension. Die Figuren erstarren zu Holzschnitten. Das Grauen äußert sich laut- und bildstark, auch in faszinierenden Videosequenzen, aber über eine abstrakte Bedrohung kommt es nicht hinaus.

Wie anders der Purcell-Einakter! Vom ersten Takt gelingt ein virtuo-

ses Spiel zwischen echter und simulierter Rolle, zwischen Original und Double. Das ist nicht weit von manchen Lebenswirklichkeiten entfernt: Tatsächlich besitzt der Eskapismus, der Menschen aus der eigenen seelischen Dunkelheit in die noch dunkleren, als hell getarnten virtuellen Welten eines Computerspiels lockt, ein attraktives und gefährliches Potenzial. Lustig ist, dass der Aeneas-Avatar von ihrem Wohnungsnachbarn gesteuert wird, der sich gegen Ende aber ins freundliche richtige Leben ziehen lässt.

Diese Kunst, das Spiel von der Wirklichkeit zu trennen, besitzt das Dido-Mädchen nicht. Bei ihr befürchtet man am Ende – im Spiel befinden wir uns auf der Eskalationsstufe „Level 8“ –, dass sie den Opern-Selbstmord der Dido an ihren eigenen Pulsadern umsetzen wird. Doch nichts dergleichen: Die Hexen und Zauberinnen, Geister und Unholde verlassen die Bühne, das Mädchen und ihre Heldin recken siegreich das Schwert. Das ist nicht

ganz das Stück, aber es geht einem zu Herzen. Zumal der unerwartete Triumph und das lamentohafte, zutiefst klagende g-Moll-Finale (famoser Chor!) eine sehr spannungsvolle Liaison eingehen.

In Oper und Konzert befindet sich Purcell meistens in den Händen von Spezialorchestern, die auf historischen Instrumenten musizieren. Die Duisburger Philharmoniker schreckt das nicht ab, und tatsächlich gelingt ihnen ein authentisch timbriertes Musizieren, erweitert um Laute, Theorbe und zwei Cembali. Anna Harvey singt eine anrührende Dido, Jake Muffett einen großartigen Aeneas zwischen Liebe und Pflichtgefühl. Als Didos Freundin Belinda gibt Sylvia Hamvasi singend ihr Bestes, und das ist nicht wenig. Doch die Sucht nach „Karthago“, dem Computerspiel, siegt. Zum Glück siegt auch Killian Farrell, der den Abend vom Dirigentenpult aus meisterlich und mit entwaffnender Musikalität steuert. Herzlicher Beifall.

## KURZKRITIK

## Eine Sinfonie als Freudenfest

**DÜSSELDORF** Besonders häufig werden sie nicht gespielt, Franz Liszts Klaviertranskriptionen der Sinfonien von Ludwig van Beethoven. Ein ganzes Orchester muss auf 88 Tasten ersetzt werden – um nur eine von vielen Herausforderungen dieses Stücks zu nennen. Fast alle namhaften Pianisten haben bislang die Entscheidung getroffen, einen Bogen um sie zu machen. Igor Levit nicht. Er stürmte den pianistischen Gipfel und wählte die Bearbeitung der Siebten, die zum Höchsten gehört im Olymp der Wiener Klassik.

Levit, der meist auswendig spielt, hatte dieses Mal jedoch Noten dabei. Wohl nur zur Sicherheit, denn er schaute kaum hinein. Der Kopfsatz entwickelte sich zu einem pianistischen Freudenfest. Den schreitenden zweiten Satz gab der Pianist fließend und vermied den Trauermarsch. Der dritte und vierte Satz ergaben einen einzigen Parforceritt – grausam zu den Händen, aber wirklich wunderschön für die Ohren. Man dachte nur noch: Was für eine grandiose Musik!

Vor der Pause wurden Bachs Chromatische Fantasie und Fuge d-Moll und Brahms' vier Balladen op. 10. gespielt. Bach gelang solide, aber eher unspektakulär. Umso faszinierender gestaltete Levit seinen Brahms: Er schuf zwei Klang Ebenen, eine ruhige des fiktiven Erzählers, und eine belebte der dramatischen Handlung. In aller Ruhe breitete Levit dies alles aus und tat es mit einer musikalischen Interpunktion, die den dramaturgischen Aufbau klar und verständlich machte.

Das jubelnde Publikum ergatterte zwei Zugaben aus Schumanns „Kinderszenen“. **Lars Wallerang**



Igor Levit spielte Bach, Brahms und Beethoven. FOTO: HEINERSDORFF

## INFO

## Zwei Meisterwerke aus Moderne und Barock

**Werke** „Der Leuchtturm“ von Peter Maxwell Davies aus dem Jahr 1980 und „Dido und Aeneas“ von Henry Purcell (komponiert 1698) sind die beiden Einakter der jüngsten Rheinoper-Premiere.

**Aufführung** Der Abend dauert drei Stunden mit einer Pause. Infos unter [www.operemrhein.de](http://www.operemrhein.de)

## RP SHOP

ABO-VORTEIL

DIE WOLLEN SIE NICHT VERMISSEN:

## JACQUES TILLYS KISSEN

Die gemütlichen Kissen mit Originalmotiven von Jacques Tilly sorgen mit ihrer luftig-leichten Füllung für pure Entspannung. Die verschiedenen Motive sind in Düsseldorf bekannt und passen perfekt in die Karnevalszeit!

Erhältlich in folgenden Motiven:

1. Kö-Tüssi Art.Nr.: 5451869

3. Gehry Bauten Art.Nr.: 5451871

2. Altbierherz Art.Nr.: 5451870

4. Wappenlöwe Art.Nr.: 5451872

Preis für Abonentinnen und Abonenten: 44,00€\*

Regulärer Preis: 49,00€\*

Jetzt bestellen auf  
[rp-shop.de/tilly-wohnen](http://rp-shop.de/tilly-wohnen)



Bestell-Hotline: 0211 505-2255 (Mo – Fr 8 – 16 Uhr)

\*zzgl. Versandkosten

